

Zwei Spässli

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 3-6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jawoll, und sid em Früelig bim-e frönde Puur da obe verdingt. Z'ässe heb er süs gnueg, hät er i sinere Toggeburgersprach verzelt; aber mit de Chleidere «seig er nämis bös dra. D'Schue sigid z'große. Fürs schlimm Wetter heb er kei Ruschtig, und werche mües er vo früe bis spat. Schlafe tåg er im Sumer da im Gade obe älei. Und will d'Jagge ame Ascht ghanget sig, heb er gad tenkt . . . Si sellid aber am Meischer ja nünsts säge . . Er sägi derfür, wos feini Erdbeeri und Maierisli gäb. Hännesli Bleiker, so ghääß-er und er wells niemeh tue . . .»

Wies do wyters ggange-n-ischt? — Nu sovill wili na verate, das de Hännesli z'Mittag i de Chiesgrueb obe mit de Pfadi zäme Suppe glöfflet und Schüblig g'gässe hät. Sie händ sogar alli gfunde, er seig en ganz en flotte Kamerad, und de Munzi hät immer wider dervo gredt, daß mer halt ales mües wüsse, wämen-eim nüd well urächt tue.

s'Schönscht aber chund na: Uf der Heireis häd de Stumpe, de Zwirbel, de Balbo und wie all gheiße händ, ufs Munzis Vorschlag hi bschlosse, si wellid diheime sovill Geld verdiene, daß em Hännesli so gly wie mögli chöned e neu i Windjagge uf sin Berg ue schicke. Grad wo's z'Chaltbrunn us em lange Ricke-tunnell use wider a Tagheiteri cho sind, hänts ire Bscluß gfaßt gha, und s'ischt-ene gsy, wie wänns nüd nu vor den Auge, au inwendig im Herz uf eimal heiter und liecht wüürd.

* * *

Zwei Spässli

Dem Pfaarer Nägeli z Wetzike isches uf syner Chilefahrt emool no ganz anderscht ggange. De Chnächt hät wider fescht gschloofen ufem Bock, do loot de Bode vo der Scharrebank (Vorgänger unserer heutigen Chaise!) underem Pfaarer abe und mit im äär sälber, er hät si aber chöne hebe und ischt uf d Bei z stoo choo. S Rößli ischt im glyche Tramp wyter, und öisere Pfaarer hät müese mitspringe zmittst im Schääsli ine bis vor d Chile häre. D Chiler händ helluuf glachet ab däre Fuerwärcherey und d Aadacht sey gaar nüd wyt häär gsy.

Wo s Stadhalters Edi voreme Johr usem Wätschland choo ischt, do hät er fascht nüme züritüütsch chöne. Er ischt is Tänn use, und deet ischt e Haue a der Wand aagglänet gsy. Der Edi ischt mit eme Fueß uf d Haue gstande und hät de Chnächt gfrööget: «Wie sagt man diesem Ding?» Im glyche Momänt hät de Hauestiil im eis a d Chürbs häre ggää; do seit er: «Du verfluechti Haue!»

Us: Heinrich Messikommer „Aus alter Zeit.“